

Albert Maring (1883–1943)

Der Jesuit, Lehrer, Physiker, Erfinder und Schriftsteller kam 1943 im KZ Dachau ums Leben.

Stefan L. Wolff

Anfang April 1922 erhielt Niels Bohr (1885–1962) in Kopenhagen einen Brief aus Köln. Absender war Albert Maring, Pater des Jesuitenordens (S. J.: Societas Jesu), der sich dem „höchstverehrten Herrn Professor“ als ehemaliger Kopenhagener Physikstudent mit dem Hinweis in Erinnerung brachte, in dessen erster Vorlesung gesessen zu haben.¹⁾ Maring hatte in der dänischen „Fysisk Tidsskrift“ Bohrs Vortrag vom 18. Oktober 1921 über den „Bau der Atome und die physikalischen und chemischen Eigenschaften der Elemente“ nachlesen können. Er verfolgte die aktuelle Forschung und erkannte die große Bedeutung des dänischen Vortrages. Maring glaubte, hier mit seiner sprachlichen Kompetenz behilflich sein zu können: „Da meines Wissens bislang weder dieser Vortrag noch Ihre zwei Briefe an ‚Nature‘ in meiner Muttersprache veröffentlicht wurden, erlaube ich mir, Sie um die Genehmigung zu bitten, den Artikel in der Fysisk Tidsskrift für eine deutsche Zeitschrift zu übersetzen – sofern möglich die ‚Naturwissenschaften‘. Ich wäre Ihnen für die Erlaubnis sehr dankbar, oder, sofern eine Übersetzung bereits von anderer Seite vorgenommen wird, um Mitteilung darüber. Mit höchster Hochachtung, Albert Maring SJ. mag. scient.“²⁾

Maring ahnte nicht, dass die dänische Version in Göttingen schon diskutiert wurde, eine deutsche Übersetzung inzwischen bereits einen zweiten Korrekturdurchgang durchlief und eine englische Fassung in Kürze erscheinen sollte.³⁾ Bohr dankte ihm für sein Angebot, konnte aber auf die inzwischen gedruckte Veröffentlichung in der „Zeitschrift für Physik“ hinweisen. Mit der Ausrichtung von Grüßen des Dozenten Hans Marius Hansen (1886–1956) signalisierte Bohr, dass ihnen Maring in Erinnerung geblieben war.⁴⁾

Obwohl es bei den Jesuiten eine lange Lern- und Lehrtradition auch jenseits der Theologie gibt, bildete Maring als wissenschaftlich ausgebildeter Physiker eher eine Ausnahme. Er wurde am 6. April 1883 in Koblenz geboren. Sein Vater besaß im nahegelegenen Urmitz am Rhein eine Schwemmsteinfabrik und handelte außerdem mit weiteren Baustoffen.⁵⁾ In diesem Kontext hielt er gemeinsam mit zwei anderen Unternehmern mehrere Patente für verschiedene Fertigungsprozesse.⁶⁾ Schon während der Schulzeit entwickelte sich bei Maring eine starke Religiosität, die ihn nach dem Abitur 1901 nicht allein dazu brachte, Theologie zu studieren, sondern auch dem Jesuitenorden beizutreten.⁷⁾ Da den Jesuiten jegliche Betätigungen im Deutschen Reich seit 1872 gesetzlich verboten und somit ihre Niederlassungen geschlossen worden waren, verlegten sie ihre Aktivitäten in das meist grenznahe Ausland. So begann Maring den Einstieg in die dazugehörige Ausbildung, sein Noviziat, am Jesuitenkolleg Stella Matutina im österreichischen Feldkirch.

Albert Maring

6. April 1883 geboren in Koblenz
ab 1901 Theologiestudium
1909 Physikstudium in Kopenhagen
1916 Priesterweihe
1928 Promotion in Physik
1941 Verhaftung
8. April 1943 Tod im KZ Dachau
DPG-Mitglied von 1924 bis 1935



Daran schloss sich ein einjähriges Juniorat auf dem Landgut Exaten (Niederlande) an, dem von 1903 bis 1906 der nächste Abschnitt, das Scholastikat am Ignatiuskolleg im holländischen Valkenburg, folgte. Die allgemeine philosophische Ausbildung beinhaltete im zweiten Jahr auch Chemie und Physik, die bald zu einem Schwerpunkt von Marings Interessen wurden. Darauf folgte das Interstiz, also eine Zeit außerhalb des Ordens, die auch der weiteren Qualifikation diene. Dafür kehrte er zunächst nach Feldkirch zurück.⁸⁾

Seine nächste Station war ab 1909 Kopenhagen. In dem im Vorort Ordrup gelegenen St. Andreas Kolleg gehörte er fortan zum Lehrpersonal. Dort unterrichtete er Physik und begann im November mit einem Studium dieses Faches an der Universität.⁹⁾ Am 30. Mai 1910 bestand er das einführende Philosophicum mit der Bestnote. Für den Erwerb des Magisters war eine Reihe anspruchsvoller Prüfungen erforderlich. Sie begannen für Maring im Mai 1913 mit der Ausarbeitung einer großen schriftlichen Aufgabe über die „Methoden zur Bestimmung des Brechungsindex gasförmiger Körper“ innerhalb von sechs Wochen und fanden im September ihre Fortsetzung mit zwei praktischen Prüfungen in Physik, der Bewältigung zweier schriftlicher Aufgaben in Mathematik, einer weiteren in Physik sowie einer praktischen Prüfung in Chemie. Nach einer mündlichen Prüfung am 10. Oktober 1913 erhielt Maring den Magister der Physik.¹⁰⁾ Anschließend kehrte er als Lehrer nach Valkenburg zurück.

Der inzwischen zum Priester geweihte Maring machte aus einer praktischen Frage, mit der er sich im Unterricht konfrontiert sah, eine erste Fachpublikation. Für Experimente mit einer Gasentladungsröhre zur Beobachtung von Kathodenstrahlen ist ein hinreichend gutes Vakuum nötig. Zu diesem Zweck hatte Maring, ohne mit den modernen Hochvakuum pumpen konkurrieren zu wollen, ein kleines preiswertes Gerät mit halbautomatischem Betrieb konstru-

iert. Dieses eignete sich besonders für den Selbstbau etwa in der Schule, denn laut Maring handelte es sich um einfache Glasbläserarbeit, die „bei Verwendung käuflicher Schliiff-teile auch dem im Glasblasen einigermaßen geübten Lehrer nicht allzu schwerfallen“ würde.¹¹⁾ Maring verband hier handwerkliches Geschick mit physikalischer Expertise und einem Interesse an technischen Innovationen. Das schlug sich in den folgenden Jahren in einigen Patentanmeldungen nieder, in denen er unter anderem den Quecksilberdampfgleichrichter verbessern wollte.¹²⁾

Inzwischen war er nach Deutschland zurückgekehrt, wohnte in Köln und hatte sich im November 1921 als Physikstudent an der Universität Bonn eingeschrieben.¹³⁾ Mit Heinrich Kayser (1853–1940) war das physikalische Institut seit Jahrzehnten ganz auf die Spektroskopie ausgerichtet worden, was sein Nachfolger Heinrich Konen (1874–1948) nach 1920 fortsetzte. In diesem Umfeld entstand die Dissertation von Maring, in der er einen Teil des Spektrums des Eisenlichtbogens, das wegen seines Linienreichtums oft als Referenz verwendet wurde, unter Normalbedingungen wie unter stark vermindertem Druck untersuchte. Dabei kooperierte er mit Günther Wolfsohn (1901–1948), der zu derselben Zeit eine Dissertation am Bogenspektrum des Kupfers mit ähnlicher Fragestellung anfertigte. Später wurde Wolfsohn Mitarbeiter von Rudolf Ladenburg in Berlin und musste 1933 emigrieren. Maring und Wolfsohn konzipierten gemeinsam eine Vakuumlampe, die beiden als Lichtquelle für ihre Messungen diente. Maring behandelte den bis dahin noch unbearbeiteten Bereich des Eisenspektrums zwischen 2400 und 4000 Å, der dann noch etwas eingengt wurde, und verglich die Linien des Luft- und Vakuumbogens. Die erwartete größere Präzision der Messungen im Vakuum, die besseres Material für die Theorie bereitstellen sollten, ließ sich jedoch nicht bestätigen. So konnten die im Vakuum gewonnenen Zahlen die Landésche Intervallregel nicht besser reproduzieren als diejenigen, die unter Normaldruck bestimmt wurden.¹⁴⁾ Maring erhielt für diese Arbeit die Note „gut“ ebenso wie für die mündlichen Prüfungen in theoretischer Physik, Physik und Mathematik“ und wurde am 15. Dezember 1928 promoviert.¹⁵⁾ Zusammen mit über 20 anderen, zumeist ebenfalls Studierenden, war Maring schon vier Jahre zuvor, im November 1924, auf Vorschlag von Konen Mitglied der DPG geworden.¹⁶⁾

Die aktive Forschung setzte er nach der Promotion nicht mehr fort, aber Wissenschaft blieb ein Gegenstand seiner literarischen Aktivitäten. Er publizierte eine Reihe von Aufsätzen zur Philosophie, Astronomie und zur aktuellen Physik, wo er Raum für seine Sicht von der Existenz eines „unablässigen Schöpferwirkens“ fand. Diese Beiträge erschienen zumeist in der Monatsschrift „Der Gral“, die Friedrich Muckermann S. J. (1883–1946) herausgab.¹⁷⁾ Außerdem verfasste er einen populärwissenschaftlichen Abriss der Astronomie, in dem er das Weltall und seine Phänomene als „Wunderbau des ewigen Schöpfers“ darstellte.¹⁸⁾ 1935 endete Marings Mitgliedschaft in der DPG.

Marings jüngerer Bruder Leo (1891–1985) hatte Medizin studiert und leitete seit 1929 das Röntgeninstitut der AOK in Koblenz. Nach der Zugehörigkeit zum Stahlhelm und der SA war er 1938 Mitglied der NSDAP geworden. Mit



Albert Maring (1. Reihe Mitte) auf einem Gruppenbild des St. Andreas Kolleg Ordruup im Jahr 1913

Zwangssterilisationen beteiligte er sich an medizinischen Verbrechen des NS-Staates, den Albert bekämpfte.¹⁹⁾

F. Muckermann, den Maring schon aus einer gemeinsamen Zeit in Kopenhagen kannte, hatte sich in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus stark exponiert, sodass er angesichts seiner persönlichen Gefährdung 1934 in die Niederlande emigrierte. Zusammen mit dessen Sekretärin besuchte Maring ihn regelmäßig im Exil.²⁰⁾ Ebenso wie sie wurde auch Maring im April 1941 wegen „staatsfeindlicher und landesverräterischer“ Aktivitäten von der Gestapo verhaftet.²¹⁾ Nach mehreren Zwischenstationen wurde Maring im Juni 1941 in das KZ Dachau verbracht, wo man die Ordensmitglieder und Priester in speziellen Blocks inhaftierte. Zeitweise arbeitete er dort an einem Patent über das Auslösen von Fallschirmen beim Absprung von einem Flugzeug, das er dem Lagerkommandanten vortragen konnte. Die damit verbundene Hoffnung auf eine Freilassung erfüllte sich jedoch nicht.²²⁾ Eine vielleicht auch gezielte medizinische Falschbehandlung führte kurz nach seinem 60. Geburtstag am 8. April 1943 zu seinem Tod. Sein Bruder erhielt die Todesnachricht mit einer genauen Auflistung des ihm zugehenden Nachlasses, der aus einigen Kleidungsstücken und zwei Büchern bestand.²³⁾

*

Ich danke Christian Joas vom Niels Bohr Archiv in Kopenhagen für die Auffindung und Übersetzung der beiden Briefe von und an Maring sowie für die Hilfe bei der Übersetzung der Unterlagen von dessen Magisterprüfung. Außerdem danke ich Adam Jon Kronegh vom Reichsarchiv Kopenhagen sowie Clemens Brodkorb vom Archiv der Zentral-europäischen Provinz der Jesuiten in München für ihre Unterstützung.

Im Gedenken

Mit Kurzbiographien soll Mitgliedern der DPG gedacht werden, die der Mordmaschinerie des NS-Staates zum Opfer gefallen sind. Zu den Hintergründen siehe den Artikel von Stefan L. Wolff, *Physik Journal*, November 2020, S. 29. Die Online-Fassung des vorliegenden Beitrags enthält ausführliche Quellenangaben. Alle Beiträge der Serie finden sich auf www.pro-physik.de/dossiers/im-gedenken.

Fußnoten

- 1) *Maring* an Bohr, 5.4.1922, Niels Bohr Archiv (NBA), Kopenhagen
- 2) *Maring* an Bohr, 5.4.1922, NBA. Er bezog sich auf *N. Bohr*, Atomernes Bygning og Stoffernes fysiske og kemiske Egenskaber, Fysisk Tidsskrift **19** (1921), S. 153–220; erschien 1922 außerdem als Sonderdruck mit einem Vorwort von Bohr vom Dezember 1921; sowie die zwei erwähnten Briefe: Idem, Atomic Structure, Nature 107 (1921) S. 104–107 (datiert 14.2.1921) und 108 (1921), S. 208–209 (datiert 16.9.1921). Dazu auch *Helge Kragh*, Niels Bohr's Second Atomic Theory, Historical Studies in the Physical Sciences 10 (1979), S. 123–186, hier: 134–139; *Ulrich Röseberg*, Niels Bohr, Akademie-Verlag, Berlin 1987, S. 134–135; *Abraham Pais*, Niels Bohr's Times, Clarendon Press, Oxford 1991, S. 205–206. Bohr sollte im Juni 1922 in Göttingen seine als „Bohr-festscheitel“ bekannt gewordenen sieben Vorlesungen über die Theorie der Atomstruktur halten und im Dezember 1922 den Nobelpreis für Physik „für die Erforschung der Struktur der Atome und der von ihnen ausgehenden Strahlung“ erhalten.
- 3) Bohr hatte seinen ersten Brief an „Nature“ schon vor der Publikation an eine Reihe deutscher Kollegen geschickt, *H. Kragh*, S. 136; Franck konnte den dänischen Vortrag übersetzen und in Göttingen diskutieren, *H. Kragh*, S. 138; Sommerfeld sollte eine zweite Korrektur vom Vieweg-Verlag erhalten, nach Hendrik Kramers an Sommerfeld, 2.3.1922, NBA. Der Vortrag wurde auch rasch ins Englische übersetzt als drittes Essay in: The Theory of Spectra and Atomic Constitution, Cambridge 1922 mit Vorwort von Bohr, datiert Mai 1922.
- 4) *Bohr* an *Maring*, 10.5.1922, NBA. *Bohr*, Der Bau der Atome und die physikalischen und chemischen Eigenschaften der Elemente, Zeitschrift für Physik, **9** (1921) S. 1–67. In einer Anmerkung auf Seite 1 wurde darauf hingewiesen, dass die Redaktion angesichts der Bedeutung von Bohrs Ideen akzeptiert habe, den sonst zulässigen Umfang für einzelne Artikel hier ausnahmsweise zu überschreiten.
- 5) Urmitz war eine Wiege der Bimssandstein-Industrie: *Reinhard Gilles*, Die Geschichte der Gemeinde Urmitz, Urmitz 2002. Familiendaten aus dem Stadtarchiv Koblenz: Lebensdaten des Vaters Wilhelm Maring unbekannt, Mutter Rosa geb. Winderl aus Passau (1854–1921); Geschwister Emma geb. 1880 und Leo (1891–1985). *A. Maring*, Handgeschriebener tabellarischer Lebenslauf von 1901, Archiv der Zentraleuropäischen Provinz der Jesuiten, München (APECESJ), Signatur 48-13, Verz-Einheit I (213). Todesurkunde der Mutter, Stadtarchiv Koblenz (StAK) S 834 61921.
- 6) Patente jeweils zusammen mit Christian Diesler aus Koblenz und H. Hubaleck aus Steeden a. d. Lahn: Verfahren und Vorrichtung zur Trocknung künstlicher Steine, D.R.P. Nr. 62453 vom 9.11.1890, Zusatzpatente Nr. 67252 vom 26.2.1892 und Nr. 71760 vom 8.7.1892, nach Dinglers Polytechnisches Journal **298** (1895), S. 55–56; Verfahren und Vorrichtung zum Brennen von Kalk, Cement, Gyps u. dergl. mit Dampf, Patentschrift Nr. 67306, ausgegeben am 24.2.1893, nach *Jacobsen*, Chemisch-technisches Repertorium 1893 zweites Halbjahr, Berlin 1894, S. 10/11.
- 7) Nach Informationen aus zwei biographischen Skizzen, die sich inhaltlich überlappen: *Jacob Nötges* und *Helmut Moll*, Pater Dr. Albert Maring, in: *Helmut Moll* (Hrsg.), Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts, Schöningh, Paderborn 1999 (1. Aufl.), 2019 (7. Aufl.), S. 960–963; *Jacob Nötges*, P. Albert Maring, Mitteilungen aus den deutschen Provinzen der Gesellschaft Jesu **16** (1946–48), S. 53–59.
- 8) Ebd.
- 9) Der dänische Zensus von 1911 zeigt an, dass Maring 1909 von Holland nach Kopenhagen kam und als Lehrer arbeitete, Wohnsitz war Kopenhagen, Stenosgade 4, nach „Folketælling 1911 København, Stenosgade 4“ und „Politiet Registerblade, Station 5, Albert Vilhelm Adam Maring“, beide Reichsarchiv Kopenhagen. Eine Karikaturenmappe von dem mit Maring befreundeten Jesuiten Alois Menzinger enthält eine Zeichnung, die Maring als Physiklehrer zeigt: „Aus der physikalischen Welt, Momentaufnahme 8.4.1911“, APECESJ, Az 47-1102; Immatrikuliert an der Universität Kopenhagen am 24.11.1909 „auf Grundlage der Resolution des Kirchen- und Bildungsministeriums“, Jahrbuch der Universität Kopenhagen 1909/10, S. 1174.
- 10) „Ordentliches philosophisches Examen“: Jahrbuch der Universität Kopenhagen 1909/10, S. 1180; Glückwunschkarte von A. Menzinger



- ger an Maring, 2.6.1910, Karikaturenmappe APECESJ, Az.47-1102. Magister: „Große schriftliche Aufgabe. Erwünscht ist eine Darstellung der Methoden zur Bestimmung des Brechungsindex gasförmiger Körper und eine kritische Bewertung der Genauigkeit, mit welcher dessen Zunahme sowie die Aufspaltung der Farben bestimmt werden kann. Zur Unterstützung und Bewertung soll eine Reihe von Messungen mit einem Interferenzrefraktor durchgeführt werden. Darüber hinaus ist eine Darstellung der wichtigsten theoretischen Resultate erwünscht, die auf der Grundlage der unternehmen Bestimmungen des Brechungsindex gasförmiger Körper erlangt wurden.“ Die schriftliche Aufgabe zur Physik lautete: „Berechne das Potential einer magnetischen Platte und benutze den gefundenen Ausdruck, um Maxwells Satz zu beweisen. Führe ein Beispiel dieses Satzes an.“ Prüfungsunterlagen in: Københavns Universitet, Det naturvidenskabelige fakultet – Register til protokol over magisterkonferens (1903–1923), S. 48, Reichsarchiv Kopenhagen; Hinweise auf die Tatsache der Prüfung auch in: Magister-Stat, Kolding 1926, S. 153 sowie „unter kleine Notizen“ auf Seite 3 der Zeitung „Ribe Stitstidende“ vom 11.10.1913, in der berichtet wird, dass der Magisterstudent „Nicolaus Herman Albert Maring“ am Freitag, den 10. Oktober seine abschließende mündliche Prüfung bestanden hat. Knapp vier Jahre zuvor hatte Bohr diese Prüfung durchlaufen, siehe *A. Pais*, Niels Bohr's Times, S. 107
- 11) *A. Maring*. Eine billige Quecksilberhochvakuumpumpe, Zeitschrift für den physikalischen Unterricht **30** (1917), S. 241–243, hier: 241. Erwähnt in Chemisches Zentralblatt **89** (1918), S. 1105 sowie in *W. Fresenius*, Eine automatische Quecksilberluftpumpe zur Erzeugung hohen Vakuums, Zeitschrift für analytische Chemie, **61** (1922), S. 468.
 - 12) Zur Verbilligung und einfacheren Wartung ergänzte er den bisherigen Quecksilbergleichrichter um einen Niedrigvakuumraum: Quecksilbergleichrichter, Patentschrift Nr. 391090, ab 13. Mai 1922; Ergänzung Quecksilberdampfapparat, Patentschrift Nr. 398866, ab 17. Oktober 1922; weitere Änderungen in: Quecksilberdampfgleichrichter, Patentschrift Nr. 489995, ab 24. April 1923; außerdem: Regelbarer elektrischer Widerstand, Patentschrift Nr. 491890, ab 15. Februar 1927.
 - 13) Immatrikuliert am 5.11.1921 im Fach Physik, PV/SV WS 21 bis SS 27, Universitätsarchiv Bonn. Offenbar hatte Maring 1919 versucht, wieder nach Kopenhagen zurückzukehren: Rigspolitichefen, Tilsynet med Udlændinge: Visumsager (1918–1939) 124: file number 15912, Reichsarchiv Kopenhagen.
 - 14) *Günther Wolfsohn*, Über das Bogenspektrum des Kupfers bei vermindertem Druck, Annalen der Physik **4.80** (1926), S. 415–435, gemeinsame Arbeit mit Maring an einer Vakuumlampe, ebd., S. 420; *A. Maring*, Untersuchungen über das Spektrum des Eisenlichtbogens bei vermindertem Druck im Gebiet 2270–3900 Ångström, Zeitschrift für wissenschaftliche Photographie, Photophysik und Photochemie **26** (1929), S. 47–85, gemeinsame Arbeit mit Wolfsohn, ebd., S. 49.
 - 15) Signatur AB 24 – Promotionsalbum 1921–1933; exmatrikuliert bereits 1927: Exmatrikel 1927–1928 Ma-Me, beide Universitätsarchiv Bonn.

- 16) Verhandlungen der Deutschen Physikalischen Gesellschaft im Jahre 1924, 3. Reihe. Fünfter Jahrgang, S. 64.
- 17) Oft bildeten Buchbesprechungen die Grundlage für die Darlegung seiner Anschauungen: A. Maring, Darstellungen aus dem Problemkreis der Sternenkunde, in *Friedrich Muckermann S. J.* (Hrsg.), *Der Gral. Monatsschrift für Dichtung und Leben* **26** (1931–1932), S. 128–130; *Naturphilosophie von heute*, ebd., S. 285–288; Noch einmal: *Naturphilosophie von heute*, ebd., S. 679–681, darin eine Besprechung von *Arthur Stanley Eddington*, *Das Weltbild der Physik und ein Versuch seiner philosophischen Deutung*, Vieweg, Braunschweig 1931; *Goethe als Physiker*, ebd., S. 503–508; Die „Wandlung“ im physikalischen Weltbild und ihre weltanschauliche Tragweite, ebd. **28** (1933–1934), S. 497–500. Letzteres war eine Besprechung von *Bernhard Bavink*, *Die Naturwissenschaft auf dem Wege zur Religion*, Diesterweg, Frankfurt a. M. 1934 (3. Aufl.)
- 18) A. Maring, *Der Weltendom und sein Bauherr. Ein Blick in die Bauhütte des Weltalls*, Regensberg'sche Verlagsbuchhandl., Münster 1939. Ähnlich: *Auf den Spuren des unendlichen Schöpfers: das Meisterwerk des Weltenbaues*, Vereinigte Verlagsanstalten, Köln 1939.
- 19) Dr. Leo Maring, Registrierung als Praxis zur „Unfruchtbarmachung durch Strahlenbehandlung“, *RuPrMdl* 1.7.1936, S. 954; Spruchkammerakte mit Entscheidung einer Gehaltskürzung um 20% für zwei Jahre, Landeshauptarchiv Koblenz (LHAKo), Bestand 856 Nr. 117904, 115030 sowie Bestand 880 Nr. 79; Beteiligung an Zwangssterilisationen mittels Röntgenbestrahlung, ebd., Bestände 512.001–512.024.
- 20) *Josef Steinhage*, *Friedrich Muckermann und der „Deutsche Weg“*, in *Nanda Herbermann*, *Friedrich Muckermann. Ein Apostel unserer Zeit*, Paderborn 1953, S. 94–101.
- 21) Monatsbericht März 1941 der Staatspolizeistelle Münster, zitiert nach *J. Nötges* und *H. Moll*, S. 963. Siehe auch *Erinnerungen der Sekretärin von F. Muckermann: Nanda Herbermann*, *Der gesegnete Abgrund: Schutzhäftling Nr. 6582 im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück*, Glock & Lutz, Nürnberg 1946 (1. Auflage), Plöger, Annweiler 2002 (4. Aufl.), S. 10/11 und 41/42.
- 22) Zu der allgemeinen Situation der Priester: *Vincent A. Lapomarda S.J.*, *The Jesuits and the Holocaust*, *Journal of Church and State* **23.2** (1981), S. 241–258; zur Lage in Dachau: Bericht des Assistenten van Gestel betr. Jesuiten in Dachau, APECESJ, Signatur 54 A Verz.-Einheit 3; speziell zu Maring: Bericht von *Pater Otto Pies S. J.*, Köln 7.3.1946, ebd.
- 23) Bericht von *Pater Otto Pies S. J.*, ebd.; Liste mit dem Nachlass: Mahnmal Koblenz, virtueller Gedenkort für Koblenz, das nördliche Rheinland-Pfalz und Deutschland. https://web25.otto.kunden-server42.de/Mahnmal_NEU/PDF_LM/Maring_Aufstellung_Dachau.pdf